

AARGAU

«Abschaum» rückt ins Rampenlicht

Birmenstorf Bewohner der Hippiekommune schwelgen an einem Dorfgeschichtlichen Abend in Erinnerungen

VON JULIA ZHOU-STÜCKELBERGER

Im beschaulichen Dorf Birmenstorf, man glaubt es kaum, existierte vor rund 50 Jahren eine Hippie-Kommune. Die Brüder Hanspeter und Ueli Frey, Felix Bugmann und Ewa Jonsson gehörten zu den Bewohnern der zweiten Generation dieser Kommune. Am «Dorfgeschichtlichen Abend» vom vergangenen Freitag stellten sie sich den Fragen von Historiker Patrick Zehnder und denen des Publikums. Ausserdem gaben sie, die auch Teil der jüngsten Sonderausstellung im Historischen Museum Baden waren, als Band «Lovecraft» noch einmal ihre Musik zum Besten. Rund 100 Interessierte kamen am Freitagabend in der Turnhalle Träff zusammen, um den Geschichten der ehemaligen Hippies zu lauschen.

Revolutionär durch und durch

Heute kann man sich kaum vorstellen, dass die damalige Wohngemeinschaft der Hippie-Kommune revolutionär war. «Wir waren eine der ersten, die in einer Wohngemeinschaft lebten und nicht miteinander verwandt waren», sagte Felix Bugmann. Doch nicht nur ihr Wohnungsstil war anders. Sie lebten vegetarisch, teilten sich die Kleider und waren auf das Nötigste beschränkt. Mit Temporärjobs hielten sie sich über Wasser. Ihre Bärte und Haare waren länger, ihre Kleider ausgefallener. Der damalige Durchschnittsschweizer ging nur mit schönen Kleidern aus dem Haus. «Leute, die in Trainershosen auf die Strasse gingen, gab es nicht», meinte Bugmann weiter.

Die jungen Leute hatten das konventionelle Leben satt. Es sei nur um Geld und Macht gegangen. Die Kommune war ein Ausbruch aus der «Spasslosigkeit» der Gesellschaft, wie sie es nann-



Ein vergnüglicher Abend mit vielen lustigen Anekdoten: Die ehemaligen Kommunen-Bewohner Peter Rey, Hanspeter Frey, Felix Bugmann, Ueli Frey und Ewa Jonsson im Gespräch mit dem Birmenstorfer Historiker Patrick Zehnder (v.l.). ZVG

ten. Es war das Finden eines neuen Weges, den ihnen niemand vorleben konnte, da sie die Ersten waren. «Wir hatten nächtelange Diskussionen im Keller über den Sinn des Lebens», sagte Hanspeter Frey, genannt «Haas». Ihren Gedanken gaben sie Ausdruck in der Musik, die so anders war, als man es in Birmenstorf kannte. Ihre Inspiration holten sie unter anderem von den Bea-

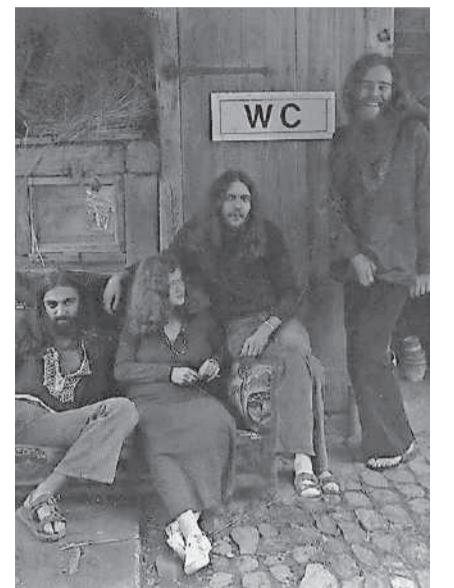
les und den Rolling Stones. In der philosophischen und psychologischen Literatur suchten sie Antworten.

Schwerer Anfang mit gutem Ende

Kennengelernt haben sich Hanspeter Frey und Felix Bugmann in ihrer Lehre bei der BBC. Ewa Jonsson kam als schwedische Einwanderin erst später dazu. «Sie war die einzige Frau, die es

länger bei uns ausgehalten hat», sagte Peter Rey lachend, der ebenfalls ab und zu in der Kommune lebte und der Überraschungsgast des Abends war.

Das Leben war auch für Ewa Jonsson nicht leicht. Solange sie arbeitete, war ihr Aufenthalt in der Schweiz bewilligt. Bei der Arbeit sah man es aber nicht gerne, dass sie mit diesem «Lumpenpack» zusammenwohnte. Sie hatte aber



Anno dazumal: Die Birmenstorfer Hippie-Band Lovecraft im Jahr 1972. ZVG

so ihre Vorstellungen vom Leben und kündigte bald. Ausserdem hatte sie sich in «Haas» verliebt. Die klischeehafte Rollenverteilung von Mann und Frau fand aber auch in der Kommune keinen Aufbruch. «Wir kannten es nicht anders», meinte Jonsson. «Auch Frauenstimmrecht war noch kein Thema bei uns. Das kam erst später auf.»

Nach und nach löste sich die Kommune auf. Ewa Jonsson und Hanspeter Frey heirateten. Auch Ueli Frey und Felix Bugmann gründeten jeweils eine Familie. Doch der Lebensstil blieb: Bis heute leben alle vegetarisch und bewusst. Das Interesse an ihrer Kommune und der Musik freut sie: «Früher waren wir verhasst und plötzlich interessieren sich die Leute für uns. Ich war am Anfang skeptisch, doch heute erlebe ich es als eine Art Rehabilitation», sagte Jonsson mit einem Lächeln.

Doppelinitiative für mehr Naturschutz

Umwelt Pro Natura Aargau unterstützt die Landschafts- und die Biodiversitätsinitiative. Deren Anliegen seien für den Aargau besonders wichtig.

VON NOEMI LEA LANDOLT

«Im Aargau sind viele Tier- und Pflanzenarten und Lebensräume akut vom Aussterben bedroht», sagt Matthias Betsche, Präsident Pro Natura Aargau. Umso wichtiger seien die beiden Volksinitiativen, die Schweizer Umweltverbände – unter ihnen auch Pro Natura – vergangene Woche auf nationaler Ebene lanciert und vorgestellt haben. Die Biodiversitätsinitiative verlangt von Bund und Kantonen, die biologische Vielfalt in der Schweiz zu sichern und zu stärken. Die Landschaftsinitiative fordert strengere Regeln beim Bauen ausserhalb der Bauzone. Der Natur in der Schweiz gehe es schlecht, argumentieren die Initianten. Pro Natura Aargau verweist in einer Mitteilung auf eine Studie aus Deutschland, die im Sommer 2017 publiziert wurde. Diese zeige, dass die Masse der Fluginsekten um 75 Prozent abgenommen habe. Das sei «ein Weckruf», sagt Betsche. «Wenn wir so weitermachen, werden im Kanton Aargau in den nächsten Jahrzehnten bis zu 40 Prozent unserer Insek-

tenarten aussterben.» Und nicht nur die Insekten sind bedroht: Auch bei den Vögeln sei der Bestand in den letzten 25 Jahren «katastrophal eingebrochen», sagt Matthias Betsche.

Fast alle Feuchtgebiete verloren

Die Naturschutzorganisation kämpft im Aargau für mehr und grössere Schutzgebiete. Genau da setzt die Biodiversitätsinitiative an. Für den Aargau bedeute sie, dass «endlich die erforderlichen Flächen, Mittel und Instrumente zur Verfügung stehen würden, um die Biodiversität langfristig sicherzustellen», heisst es in der Mitteilung. «Es ist dringend Zeit, zu handeln», sagt Matthias Betsche. Der Wasserkanton Aargau habe bereits über 90 Prozent seiner Feuchtgebiete verloren.

Das zweite Problem neben den fehlenden Lebensräumen für bedrohte Tiere sei der «Siedlungsbrei». Der Kanton Aargau baue sich kaputt. «Davor hat mein Vorgänger schon in den 1980er-Jahren gewarnt», sagt Matthias Betsche. Es herrsche ein «regelrechter Bauboom im Nichtbauggebiet. In der Schweiz habe die überbaute Fläche ausserhalb der Bauzonen zwischen 1985 und 2009 um über 186 km² zugenommen. «Das ist mehr als die Flächen der Städte Basel, Bern, Genf und Zürich zusammen», sagt Betsche. Im Aargau verschwinde immer mehr Kultur-

land und Lebensraum für die Natur.

Die Landwirtschaft sei der Hauptgrund für diesen «Kulturverlust ausserhalb der Bauzonen», heisst es in der Mitteilung von Pro Natura Aargau. Auf ehemaligem Kulturland würden immer grössere Geflügelmasthallen oder Gewächshäuser entstehen. «Wir müssen dafür sorgen, dass der Kulturverlust nicht weiter zunimmt», findet Matthias Betsche. Viele Regionen im Kanton hätten bereits ihr charakteristisches Aussehen verloren, weil «unkontrolliert und ohne Qualität» gebaut worden sei. Deshalb müsse das Nichtbauggebiet besser geschützt werden. Da setzt die Landschaftsinitiative an. Ausserhalb der Bauzone soll die Zahl der Gebäude und die von diesen Gebäuden beanspruchte Fläche nicht weiter zunehmen dürfen. Neubauten müssten also durch den Abbruch anderer Gebäude kompensiert werden.

Mit der Landbauinitiative haben die Initianten auch die anstehende Revision des nationalen Raumplanungsgesetzes im Blick. Die geplanten Regeln zum Bauen ausserhalb der Bauzonen gehen den Naturschützern zu wenig weit. Die Umweltverbände haben noch bis zum 26. September 2020 Zeit, um die nötigen Unterschriften zu sammeln. Damit es zu einer Volksabstimmung über die beiden Initiativen kommt, brauchen sie je 100 000 Unterschriften.

Hero verdreifachte ihren Reingewinn

Lenzburg Weltweit 4070 Angestellte erwirtschafteten letztes Jahr einen Umsatz von 1,2 Milliarden Franken. Ein Italiener ist der neue Verwaltungsratspräsident.

«Nichts ist mehr, wie es 1886 war, als Hero gegründet wurde.» Das steht ganz oben im Internet-Auftritt des in Lenzburg beheimateten, weltweit tätigen Konzerns. Von den 4070 Angestellten (Vorjahr 4133) arbeiten noch rund 160 in der Schweiz. Und der Tätigkeitsbereich des Unternehmens hat sich in den letzten Jahren durch Zu- und Verkäufe massiv verändert. So hat Hero im Herbst 2018 einen Teil seines US-Geschäftes (Lebensmittel-Dekoration) abgestossen. Der Konzern ist heute stark in Baby- und Kleinkinderernährung (wichtigste Sparte), Brotaufstrichen, gesunden Snacks und Gluten-freien Produkten. Dazu kommt ein vergleichsweise kleines Geschäft, in dem von Dritten hergestellte Produkte unter dem Namen Hero verkauft werden.

Wechsel im Verwaltungsrat

Die Hero hat ihren Hauptsitz im Neubau in Lenzburg. Dort werden nur noch Konfitüren hergestellt. An der Spitze des Verwaltungsrates kam es in

den letzten Wochen zu einem Wechsel. Der aus Verona stammende Giovanni Ciserani (seit 2017 im Verwaltungsrat) löste den Deutschen Hasso Kaempfe ab. Letzterer bleibt noch ein Jahr als einfaches Mitglied im Verwaltungsrat, um einen reibungslosen Übergang zu gewährleisten.

Neues Verwaltungsratsmitglied ist Margaret Verstedden, die aus dem Online-Food-Geschäft kommt. Hero gehört zu 99 Prozent der deutschen Schwartau International. Ein Teil des restlichen Prozents ist Besitz des Managements. Die Schwartau International wird von der Familie Oetker (Hero-Ehrenpräsident Arend Oetker) kontrolliert.

Gesteigerter Umsatz

Der Umsatz des Konzerns stieg 2018 um ein knappes Prozent auf 1,158 Milliarden Franken. Zugenommen haben sowohl die Ebit-Marge (neu 7,9 Prozent) als auch der Konzerngewinn. Letzterer stieg von 21 auf 63 Millionen Franken. Die Nettoschulden sanken 59 Prozent auf noch 104 Millionen Franken.

2019 will das Management das, was es «profitables Wachstumsmodell» nennt, weiterführen. Angestrebt wird insbesondere ein Wachstum ausserhalb Europas, wo zuletzt 72 Prozent des Umsatzes erreicht wurden. (UHG)